1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 27.

Mittwoch den 4. April.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 29. März. Se. Majestät der König haben dem in den Ruhestand versetzten Appellations-gerichts-Rath Fölix zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Fischer Grett junior aus Peisterwitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Kriminal-Direktor Menshausen zugleich zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts-Collegii in Hamm Allergnädigst ernannt.

Se. Königliche Majestät haben den bei der General-Commission zu Stendal als Hülfsarbeiter beschäftigten Ober-Landesgerichts-Assessor Göring zum Justizrath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Exc. der Königl. Sächs. Geh. Staatsminister v. Zeschau ist von Dresden hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Hofrath v. Violier ist als Kurier über Dresden nach Turin von hier abgegangen.

Berlin, den 31. März. Se. Majestät der König haben den Kaufmann Heinrich Herrmann Theodor Schröter zu Königsberg in Preußen zum Kommerzien- und Admiralitäts-Rath und kaufmännischen Mitgliede des Kommerz- und Admiralitäts-Collegiums daselbst zu ernennen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Carl Friedrich Gotthold Lessing zu Reichenbach, ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Der Königl. Franz. Botschafter am Kaiserl. Russ. Hofe, Marschall Mortier, Herzog v. Treviso, ist von Paris, und der Königl. Schwed. außerord. Gesandte und bevollm. Minister am Kaiserl. Oesterr. Hofe, Graf v. Löwenhjelm, von Stockholm hier angekommen. (Hr. v. Löwenhjelm ist bereits nach Wien abgegangen).

Der Ober-Schenk und Kammerherr, v. Arnim, ist nach Blankensee i. d. Uckermark von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Legations-Sekretair bei der Gesandtschaft am Königl. Niederländ. Hofe, Donakuroff, ist, als Kurier aus dem Haag kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 23. März. Se. Excell. der Herzog von Treviso, Marschall Mortier, Gesandter Sr. Majestät des Königs der Franzosen am kaiserl. russ. Hofe, ist gestern, auf seiner Reise nach St. Petersburg, hier angekommen. Im Gefolge Sr. Excellenz befinden sich der Prinz von Eckmühl, Sohn des Marschall Davoust, der Vicomte v. Lusanne, der Marquis Mortier, Hr. Carsanne, Gesandtschafts-Rath, und Hr. Prodn't, Attaché bei der Gesandtschaft. — Von dem „Freisinnigen" sind uns heute zwei Num-

Probeblatt.

mern zugekommen (No. 21., welche mit Beschlag belegt worden war, aber von dem Gerichte wieder aufgehoben wurde, und No. 22.) Die Redaktion erklärt, daß sie wegen der statt gehabten Beschlagnahme Beschwerde geführt, und von dem Verlauf und Ergebniß des hierüber eingeleiteten Prozesses ihren Lesern Nachricht geben werde. Die Veranlassung, daß auch die Nummer 20. des „Freisinnigen" von der Polizei (Stadt-Direktor Schaaff) mit Beschlag belegt wurde, war ein Correspondenz-Artikel aus Darmstadt, betreffend die großherzogl. hessische Verordnung wegen der freien Presse. Der „Freisinnige" zeigt nun an, daß Hr. Stadt-Direktor Schaaff seine Stelle als Polizei-Commissair in Preß-Angelegenheiten niedergelegt habe. „Je mehr Hindernisse man uns entgegensetzt", sagt der „Freisinnige", „mit desto größerer Energie werden wir auf der Bahn des Gesetzes und der Constitution fortwandeln." — Unter den polnischen Stabs-Offizieren, die durch unsere Stadt passiren, sind der General v. Bem, der Obrist-Lieutenant v. Paprocki und der verwundete Major Graf v. Krosnowski.

Frankfurt a. M., den 24. März. Die unter dem 2. d. M. ergangenen Bundesbeschlüsse, welche mit großer Strenge bei uns gehandhabt werden, und das später von dem Senate erlassene Verbot des „neuen Eulenspiegels" finden hier bei Vielen, und besonders bei Denjenigen, welche dem Vereine zur Unterstützung der freien Presse beigetreten sind, Widerspruch, und sind der Gegenstand des Gespräches an den meisten öffentlichen Orten. Das Verbot von Zeitschriften ist den Frankfurtern etwas ganz Neues, indem, wenn auch unsere Censur die hiesigen Zeitungen von jedem Ueberschreiten zurückhielt, und wol manchmal zu weit ging und zu weit gehen mußte, doch die Blätter jeder Farbe hier frei ausgegeben werden durften. Erst nach den Unruhen des vorigen Jahres war mit den „Zeitbildern" und dem „Anzeigeblatt für Mitteldeutschland" der Zeitpunkt der Verbote eingetreten, und diese hatten, da diese Blätter wirklich durch Verbreitung gehässiger Artikel gegen Frankfurt und dessen Behörden im Allgemeinen hier in übelem Kredit standen, die öffentliche Meinung ziemlich für sich. Die Tribüne aber hatte hier ein zahlreiches Publikum unter den Gebildeteren gewonnen, Eulenspiegel erwarb sich Freunde in dem Handwerksstande, und daher sind die Verbote dieser Blätter Vielen unangenehm. Es scheint überhaupt auch uns ein ernsteres Einschreiten von Seiten der Behörden bevorzustehen. So lesen wir in unserm heutigen Amtsblatte folgende Bekanntmachung: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen: Da von Seiten der hohen Bundesversammlung sämmtliche Bundesregierungen auf die gefährliche Richtung der Vereine aufmerksam gemacht werden, welche unter dem Vorwande der Unterstützung der freien Presse geschlossen werden, auch diese Associationen, als auf den Umsturz der bestehenden Verfassungen abzweckend, bereits in anderen Staaten des deutschen Bundes verboten sind: so werden hiermit sämmtliche Bürger und Einwohner hiesiger Stadt und ihres Gebiets ermahnt, sich in diese Verbindungen nicht einzulassen, noch ihnen durch Geldbeiträge oder sonst Vorschub zu leisten, oder wenn solches bereits geschehen wäre, sich wieder davon zurück zu ziehen, widrigenfalls sie sich für die dem hiesigen Gemeinwesen daraus erwachsenden Nachtheile und der Ruhe Deutschlands drohenden Gefahren verantwortlich machen würden. Der rechtliche Sinn der hiesigen Angehörigen und ihre Achtung vor der öffentlichen Ordnung hat sich unter allen Bewegungen der Zeit so fest erprobt, daß gegenwärtige Bekanntmachung ohne Zweifel hinreichen wird, sie von der Theilnahme an Demjenigen abzuhalten, was ihrer eigenen Gesinnung und ihrer Wohlfahrt so sehr zuwider ist. Beschlossen in Unserer großen Rathsversammlung den 20. März 1832." — Dieser Beschluß macht unter unseren Liberalen großes Aufsehen, denn sie fühlen recht wohl, daß die Warnung eigentlich ein Verbot enthält. Uebrigens sind nur Wenige hier, die Wirth's Schreibart billigen; Frankfurt will, wie in allen früheren Verhältnissen, frei sprechen, allein immer den Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit bewähren, der es durch alle Klippen bisher leitete. Dasjenige, was wir als unrecht erkennen, werden wir nimmer üben; ob aber der Beitritt zu einem Verein, der nur den Zweck hat, gesetzlich bestehende Blätter auf gesetzlichem Wege zu verbreiten, als unrecht oder gefährlich betrachtet werden kann, das dürfte wol sehr bezweifelt werden, und so wird auf die obrigkeitliche Warnung wol noch, wie in anderen Staaten, ein gesetzliches Verbot folgen müssen, wenn erstere von Erfolg seyn soll. — Eine polizeiliche Untersuchung beschäftigt gegenwärtig hier die Gemüther. Es ist nämlich zur Anzeige gebracht worden, daß eine Gesellschaft junger Leute — unter welchen mehrere Mitarbeiter an den Zeitschwingen genannt werden — in einem öffentlichen Hause einen armen Stiefelwichser, mit weißem Rock und rothen Hosen bekleidet, betrunken gemacht, und auf eine höchst verwerfliche Weise eine Posse mit demselben aufgeführt hatten. Die Deutung, welche man dieser Posse unterlegt, verletzt zu sehr das Gefühl, als daß wir uns erlauben sollten, sie hier anzuführen. Der Stiefelwichser, ein körperlich und geistig schwacher Mensch, ist eingezogen. — Sicherem Vernehmen nach dürfte wirklich die Abfassung eines allgemeinen deutschen Preßgesetzes bei dem Bundestage zur Berathung kommen.

München, den 23. März. Neuestem Vernehmen nach, wird Se. Maj. der König dennoch am 4. April die Reise nach Italien (nach den Bädern von Ischia

bei Neapel) antreten, und am 25. Juni wieder hier eintreffen. — Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede hat sich auf sein Schloß nach Ellingen begeben. — Hr. Saphir ist zum Hoftheater-Intendanz-Rath ernannt worden, erhält jedoch seinen Gehaltsbezug nicht aus dem Theater- oder sonst einem Staatsfonds.

Würzburg, den 22. März. Man lieset in der hiesigen Zeitung: „München, den 18. März. Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle die wichtige Nachricht mittheilen, daß unser Appellationsgericht des Isarkreises bei der Staatsregierung eine kräftige Protestation eingelegt hat gegen die Rescripte von Verwaltungsstellen, in welchen der Rheinbaiersche Verein für Preßfreiheit und der Würzburger National-Verein als „verbrecherisch" bezeichnet werden. Der hochgeachtete Gerichtshof erklärt, daß es keiner Verwaltungsstelle zukomme, zu bestimmen, was Verbrechen sey, und daß es als ein gesetzwidriger Eingriff in die Competenz der Gerichte betrachtet werden müsse, wenn sich eine administrative Behörde erlaube, eine Handlung in einem concreten Falle als verbrecherisch zu bezeichnen, in Beziehung auf welche nicht das Urtheil des zuständigen Gerichtshofes die Eigenschaft des Verbrechens ausgesprochen habe. Jene Rescripte ließen sich überhaupt mit den bestehenden Gesetzen nicht vereinigen, und das Appellationsgericht des Isarkreises sehe sich veranlaßt, und halte sich für verpflichtet, gegen dieselben feierlich Verwahrung einzulegen."

Speyer, den 18. März. Am 16. d. M. Abends versammelten sich in Zweibrücken vor der Kaserne und dem Gefängniß, in welchem Dr. Wirth verwahrt ist, mehrere Einwohner Zweibrückens und darunter vieles Gesindel, ohne jedoch die Ruhe thätlich zu stören, oder einen Versuch zur Befreiung des Gefangenen zu machen. Um 11 Uhr Nachts verlor sich die Volksmenge, und es blieben nur 30 bis 40 Bursche zurück, welche, als sie von dem Bürgermeister zur Rede gestellt wurden, erzählten, man habe ihnen gesagt, Wirth solle an die Preußen ausgeliefert werden, was sie verhindern wollten. Sie gingen sodann freiwillig nach Hause. Die Nachrichten vom 17. d. M. melden, daß an diesem Tage die Ruhe keinen Augenblick gestört wurde.

Hanau, den 26. März. Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind diesen Abend im besten Wohlseyn zu Wilhelmsbad eingetroffen.

Aus den Maingegenden, den 28. März. Die Mannheimer Ztg. meldet aus Freiburg, vom 24. März, es sey gesteigerte Unruhe zu befürchten, denn die Studenten hätten beschlossen, ernstere Schritte zu wagen, wenn der „Freisinnige" nicht wieder ausgegeben würde. — Nach einem Schreiben aus dem Badenschen (in der Stuttg. allgem. Zeitung) hat das Gerücht von dem Anmarsch baierischer Truppen gegen das Großherzogthum Baden (!!) dort eine allgemeine Sensation gemacht; Alt und Jung will zu den Waffen greifen, um für die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für die Erhaltung der Constitution, das Aeußerste zu wagen!

Der „Westbote" zeigt an, daß er sich, um seine Verpflichtungen gegen die Abonnenten zu erfüllen, der Censur für das halbe Quartal unterworfen hatte, als der Beschluß des Bundestages diese Zeitung aufhob. Der Herausgeber erklärt daher das Blatt für geschlossen, und will den Abonnenten, die sich an ihn wenden, den Abonnementsbetrag für den halben März zurückvergüten. Statt des Westboten soll den Lesern eine Flugschrift zugesendet werden. — Die neueste Nummer der deutschen Tribüne enthält eine, von den Herren Schüler, Savoie und Geib unterzeichnete, Vertheidigung des Vaterlands-Vereins gegen die königl. baierische Verordnung vom 1. März.

Belgien.

Brüssel, den 16. März. In Antwerpen herrscht gegenwärtig eine Stimmung ganz eigener Art. Die Aristokraten und Handelsleuten sind rein holländisch gesinnt, jedoch auf die wohlfeilste Weise: es darf ihnen keinen Heller kosten, und Niemand will sich für seine Liebe schlagen; dessenungeachtet trinken sie doch oft bei ihren Gastmählern des Königs Wilhelm Gesundheit. Ueberhaupt nimmt Antwerpen wenig Antheil an all' den politischen Fragen, die das Gesammte beschäftigen: es hält sich gänzlich neutral, so daß, als in vergangener Woche zur Schöppen-Wahl 1300 Wahlfähige zusammenberufen waren, nur 300 erschienen sind, und diese 300 bestanden ausschließlich aus — Pfaffen. Nach diesem Maaßstabe könnten wir uns ungefähr erklären, wie manche Blätter den Abbé d'Haerne zum Kriegsminister ernennen. Man glaubt übrigens allgemein in Antwerpen, daß die belgische Angelegenheit nicht so arrangirt werden dürfte, wie es sich die Residenzbewohner schmeicheln; auch kümmert man sich keineswegs, weder um die Binnenfahrt der holländischen Flüsse, noch um die Eisenbahn: das Haupt-Augenmerk der Antwerpener ist dahin gerichtet, ob die Mainzer Traktate zu Stande kommen; denn da die sieben Staaten: Frankreich, Preußen, Nassau, Hessen, Baiern, Holland und Würtemberg, freie Schifffahrt gestatten, so wollen sie die Schiffe eines dieser Staaten wählen, um darauf ihre Geschäfte zu betreiben.

Oesterreich.

Wien, den 22. März. Es heißt hier allgemein, daß die franz. Truppen Ancona räumen werden, und eine Uebereinkunft hinsichtlich der Legationen getroffen werden wird, um schnell die Mißverständnisse beizulegen, die durch die unerwartete Ankunft der Expedition eingetreten waren. Es scheint also, daß die italienischen Angelegenheiten bald zur allgemeinen Zufrie-

benheit beigelegt seyn, und keine Veranlassung zu einem von den Anarchisten so gewünschten allgemeinen Kriege geben werden. Dann könnte endlich die ersehnte allgemeine Entwaffnung ohne Gefährdung der innern Ruhe der Staaten ins Leben treten, besonders da auch die Nachrichten aus dem Haag sehr beruhigend lauten, und die portugies. Angelegenheiten mehr Spanien und England, als das übrige Europa interessiren. Verlassen die Franzosen Ancona, so ist zu vermuthen, daß auch unsere Truppen das römische Gebiet räumen, wenn früher unter einverständlicher Einwirkung des österr. und des franz. Cabinets für die Rückkehr der gesetzmäßigen Ordnung gesorgt ist.

Wien, den 25. März. Die Angelegenheiten in den römischen Marken werden, wie man als bestimmt versichert, auf friedliche Art erledigt werden. Der Pabst wird durch einige, ihm von Neapel überlassene, Schweizer-Regimenter in den Stand gesetzt, selbst Ordnung in seinen Staaten zu erhalten, zugleich aber auch durch billige Concessionen mitzuwirken, daß der Keim des Mißvergnügens bei seinen dortigen Unterthanen erstickt werde. — Hier hat die Rekrutirung wieder begonnen, welche beträchtlich ausfallen muß, wenn sie die Lücken ergänzen soll, die durch die Cholera und durch die Verabschiedung der ausgedienten Soldaten entstanden sind. — Als der neue engl. Gesandte, Hr. Lamb, dem diplomatischen Corps vor Kurzem seine erste Visite machte, zeigte er in seinen Wagen und Livreen eine so verschwenderische Pracht, daß selbst die an den Anblick solcher Dinge gewöhnten Einwohner unserer Hauptstadt in Erstaunen geriethen. — Gegen Erwartung war die wegen Beendigung der Cholera angestellte gottesdienstliche Feier nicht so zahlreich besucht, als man bei der Wichtigkeit der Sache und der Größe der überstandenen Gefahr wol vermuthen konnte.

Italien.

Von der italien. Grenze, den 14. März. Unter den vielen Vermuthungen, wozu die Erscheinung einer englischen Flotille vor Ancona Anlaß giebt, ist wol diejenige die wahrscheinlichste, welche ihr den Zweck einer Recognoscirung beilegt, um etwaige Anstalten, z. B. Befestigung des Hafens durch Anlegung neuer Batterien, welche auf die Absicht Frankreichs, in Italien festen Fuß zu fassen, schließen ließen, zu verhüten. Von Anderen wird diese Erscheinung so ausgelegt, als sey die franz. Expedition im Einverständniß mit England unternommen worden, und solle den Besitz von Ancona behaupten, bis sich der Pabst zu den vorgeschlagenen Bewilligungen für die Legationen verstanden habe werde.

Rom, den 15. März. Das Diario rügt die Verläumdungen, die in öffentlichen Blättern gegen die päbstlichen Truppen ausgestreut werden, so wie die Beleidigungen, die sich die Aufrührer gegen dieselben erlauben; es rühmt dagegen den Muth, die Disciplin und die gute Haltung dieser Truppen, und widerlegt besonders das Gerücht, daß die Strafgefangenen von Civita-Vecchia unter dieselben aufgenommen worden wären. Hier in Rom hatte man schon seit geraumer Zeit im Sinne, ein deutsches Regiment zu errichten, mit dessen Organisation ein hier sich aufhaltender Deutscher beauftragt seyn soll. — Sollte eine neue Conferenz in Rom beginnen, so werden die Diplomaten keine leichte Aufgabe haben. Die Gemüther sind zu gereizt für eine alsogleich herbeizuführende Versöhnung. Und dennoch ließe sich Vieles erreichen, wenn man darauf sähe, daß das Gewährte nie wieder zurückgenommen werden könnte, selbst nicht nach dem Ableben eines Pabstes.

Ancona, den 14. März. Dieser Tage liefen das franz. Linienschiff Marengo und die Lastcorvette Rhone hier ein, und setzten 1300 Mann Linientruppen, 200 Artilleristen und vieles Geschütz ans Land. Jetzt beläuft sich die französische Macht in unserer Stadt auf etwas mehr als 3000 Mann. Sie leben auf eigene Kosten und thun der päbstlichen Regierung keinen pecuniairen Schaden; auch hat letztere von der Strenge ihrer verfügten politischen Trennungsmaaßregeln etwas nachgelassen, denn wir sehen wieder die Postkuriere und Eilwagen von Rom hier ankommen, welche seit 14 Tagen bei uns vorbeipassiren mußten.

Bologna, den 18. März. Unter den hier stehenden österr. Truppen bemerkt man nun Bewegungen. Die Infanterieregimenter Hohenlohe und Albert Giulay, die bisher unsere Besatzung bildeten, ziehen nach der Romagna; hingegen erwartet man jeden Augenblick aus der Lombardei die Infanterieregimenter Esterhazy und Luxem, wodurch die Stärke der Oesterreicher in den Legationen bis gegen 12,000 Mann anwachsen wird. Man spricht auch von der Ankunft noch zahlreicherer Truppen, welche sich jenseits Rimini, auf der Straße nach Ancona, aufstellen würden. Dessen ungeachtet glaubt man hier nicht an Krieg, sondern hält das Alles nur für Demonstrationen, um die Abschließung eines „italienischen Protokolls" zu definitiver Regulirung der inneren politischen Verhältnisse dieser Provinzen zu beschleunigen. Es scheint gewiß, daß zu Rom hierüber unterhandelt wird; aber man beobachtet darüber das tiefste Stillschweigen. Die vom Cardinal Albani ausgeschriebene gezwungene Anleihe ist noch nicht bezahlt, und wird unstreitig große Schwierigkeiten finden.

Neapel, den 9. März. Der letzte Tag des Carnevals ward durch ein unglückliches Ereigniß gestört. Schon lange hatten die sicilianischen Truppen hier, besonders das Regiment Sicilia, das zum Theil aus sehr schlechten Subjekten bestehen soll, einen Groll gegen die Neapolitaner Truppen, und besonders gegen

die Garde. An diesem Tage kam es zu Thätlichkeiten zwischen jenem sicilianischen Regiment und den Garde-Grenadieren. Sie schlugen sich in der Gegend des Largo di Castello, und versetzten während länger als einer Stunde die Bewohner dieses Theiles der Stadt in große Unruhe. Vier Soldaten blieben todt auf dem Platze und gegen 15 sollen zum Theil sehr stark und tödtlich verwundet seyn. Die Garde-Regimenter sollen jetzt nach dem benachbarten Nola und Gaeta verlegt werden.

Frankreich.

Straßburg, den 24. März. Ein Jäger-Detachement zu Pferde ist gestern zu Schiltigheim angekommen; ein Bataillon des 5. leichten, das die ganze Nacht marschirte, ist diesen Morgen um 7 Uhr hier angekommen. — Vor Kurzem erging bei einigen unserer Kavallerie-Regimenter ein Tagesbefehl, in dem man, seltsam genug, den Offizieren das Erlernen der deutschen Sprache zur Pflicht macht, wegen des Nutzens, den sie bei einem Kriege in Deutschland davon haben könnten. — Vorgestern wurde in der langen Straße, während der Nacht, ein Schmähbild gegen unsern König angeschlagen, was dann Morgens die gaffende Menge herbeizog, jedoch bald darauf von der Polizei abgenommen wurde.

Paris, den 22. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangten die Herren Dubois-Aymé und Garnier-Pages von dem Conseil-Präsidenten Aufschlüsse über die Vorgänge in Grenoble (Ursache war die vom Moniteur vom 30. März verweigerte Aufnahme eines Briefes der Deputirten der Arrondissements von Grenoble, worin wider den Artikel des Moniteur Reklamationen erhoben wurden. (Erst der Moniteur vom 21. theilt den Brief mit). Letzterer beschuldigte das 35. Regiment, Bürger erwürgt zu haben. Der Conseil-Präsident rief heftig: „Das ist falsch! Sie wissen ja nichts davon!" (hier erhob sich ein furchtbarer Tumult). Hr. Pages hob die Uebereinstimmung der liberalen und ministeriellen Blätter hervor, und beschuldigte den Moniteur, die Thatsachen entstellt zu haben. — Hr. Dupin d. Aelt. hielt hierauf eine Rede, welche große Aufregung in der Versammlung auf's Neue hervorbrachte. — Nach ihm betrat Hr. Odilon-Barrot die Rednerbühne, an welchen der Conseil-Präsident beleidigende Worte richtete. Der Redner entgegnete: „Herr Conseil-Präsident, Sie wissen weder, wie weit Ihre Befugnisse gehen, noch kennen Sie den Umfang Ihrer Verantwortlichkeit." Bei dieser Gelegenheit erscholl von der Rechten dem Präsidenten der Ruf zu: „Zur Ordnung der Unverschämte! Zur Ordnung der Polignac!" (außerordentliche Verwirrung). Nachdem der Conseil-Präsident später noch über diesen Gegenstand gesprochen, ging man zur Tagesordnung über.

Am 16. hat, wie man aus Grenoble schreibt, der Abmarsch des 35. Regiments in der besten Ordnung statt gefunden. Die unangenehmen Vorfälle, heißt es in diesem Briefe weiter, die es von uns entfernen, können sein treffliches Verhalten nicht vergessen machen. Wir erfahren, daß die Untersuchung nur sehr wenige schuldige Offiziere ergeben hat, deren Vergehen das Regiment im Ganzen büßt. Man muß demselben aber Dank für die Resignation wissen, mit der es sich so herben Maaßregeln unterwirft; es ist ein Opfer, welches dasselbe der Ruhe unserer Stadt bringt. Der General d'Uzer ist an der Spitze des 6. Regiments eingezogen; alle von der Nationalgarde besetzten Wachen wurden demselben übergeben, mit Ausnahme jedoch der Präfektur. Der Präfekt ist in sein Hotel zurückgekehrt. Wir haben Hoffnung, daß kein Verwundeter das Leben einbüßen wird.

(Comm.) Nach einem Berichte des Rhone-Präfekten vom 17., herrschte zu Grenoble die vollkommenste Ruhe. — Eine telegraphische Depesche hat die Nachricht gebracht, daß General d'Uzer seinen Einzug zu Grenoble gehalten hat. Der Nouvelliste wird heute Abend berichten, daß der Enthusiasmus der Bevölkerung sich bei dieser Gelegenheit auf das Herrlichste an den Tag gelegt habe; wir aber können versichern (denn wir haben diese Nachricht aus dem Büreau des Ministeriums selbst), daß man Schwierigkeiten machte, den General einzulassen, und es erst nach förmlichen Unterhandlungen that.

Die Gazette bemerkt: „Die Journale des Ministeriums stimmten ihren Triumphgesang zum Preise des 13. August, dieser Jahresfeier des Portefeuilles des Herrn Périer, zu früh und zu zuversichtlich an. Wir sagten: man warte den andern Morgen ab, um das Geburtsfest richtig zu würdigen. Dieser Morgen ist nur zu traurig eingebrochen, als daß wir uns über die Richtigkeit unserer Prophezeihungen Glück wünschen könnten. In seiner eigenen Vaterstadt ist Herr Périer durch sein System sichtbar getroffen worden, und zwar in dem Augenblick, wo die Pariser Journale über die Vortrefflichkeit desselben frohlockten. Dieser Schlag muß der schmerzlichste seyn, der das Herz eines Bürgers treffen kann. Wir fühlen daher nicht mehr die Kraft in uns, Hrn. Périer anzuklagen: wir können ihn nur beklagen" (!!).

Der Messager sagt mit Bezugnahme auf die letzten Ereignisse in einem geistvollen Gleichniß: „Frankreich ist ein Vulkan, wer will es läugnen? Alle seine Ausbrüche sind nicht andauernd, der Lavastrom nicht verheerend. Alle die Flammen, die aus dem Boden schlagen, machen ihn fruchtbar. Neapel blüht am Fuße des Vesuvs; an den Wurzeln des Chimborasso liegen die reichsten Goldminen. Jene Ausbrüche sind Symptome des Reichthums, die weniger Schrecken als Neid bei den Völkern des Auslandes erzeu-

gen; es sind Symptome des Reichthums an Freiheit, der durch tausend Segnungen tausendfach vergilt, was die überbrausende Fluth seines prächtigen Stromes hie und da zerstört."

Wir erfahren, daß in diesem Augenblick (3½ Uhr) ein Duell, in Veranlassung eines heute Morgen in der Tribune enthaltenen Artikels, statt findet, dessen Ausfall, welcher er auch seyn möge, großes Aufsehn machen wird.

Die Polizei hat gestern wiederum 10 Individuen, darunter einen ehemaligen Beamten des königlichen Hauses, wegen Verdachts, in der Verschwörung vom 2. Februar verwickelt zu seyn, in Verhaft genommen.

Aus dem Verhöre der Brandstifter von Notre-Dame sind folgende Data als von Wichtigkeit hervorzuheben. Hr. Carlier, Polizei-Direktor, hatte ausgesagt, daß einer der Angeklagten einem geheimen Agenten der Polizei Entdeckungen gemacht habe, wodurch die Behörde Kenntniß von der Verschwörung erhalten hätte. Doch weigerte sich Hr. Carlier den Agenten namhaft zu machen, weil dies jede Polizei unmöglich machen würde. Indessen erklärte er, alle Dokumente, die zur Aufklärung des Gerichts dienen könnten, ausliefern zu wollen. Der Präsident erwiederte, daß er eine solche Mittheilung als ungesetzlich zurückweisen müsse. Ein Geschworener fordert, daß der geheime Agent namhaft gemacht werde; der Präsident beharrte bei seiner Weigerung. — Der General-Advokat forderte, daß der Jury die Frage über die Nichtanzeige eines Complotts, das aus der Debatte hervorgehe, gestellt werde. Die Verheidiger der Angeklagten behaupteten, dies sey den constitutionellen Sitten zuwider. Der Gerichtshof entschied sich jedoch dafür. Einige Zeit darauf erhielt der Präsident einen Brief vom Polizeipräfekten, wodurch ihm der geheime Agent, dessen Vernehmung die Jury gewollt hat, namhaft gemacht wurde. Das Verhör desselben und aller derjenigen, welche der in Frage stehenden Verschwörung angeklagt sind, hat nun statt gefunden, jedoch eine seltsame Wendung für die Polizei genommen. Der Aussage des geheimen Agenten zufolge, scheint es fast, als habe dieser die Angeklagten erst zu dem Verbrechen angestiftet. Wenigstens hat der Vertheidiger derselben die ganze Sache so dargestellt, als habe die Polizei selbst die Verschwörung veranlaßt und sich alsdann der Verleiteten bemächtigt.

Das Journal des Débats stellt eine ganz neue Lehre auf. Im gegenwärtigen Zustande der Civilisation könne ein von einer Macht erobertes Land nicht zum Besitzthum gemacht werden, ohne die Einwilligung der anderen Mächte. Es leugnet sodann die Vortheile der Colonisirung Algier's, weil dadurch die Bevölkerung in Frankreich nicht abnehmen würde, indem die Bevölkerung stets in direktem Verhältniß mit den Erzeugnissen zunehme. Die Eroberung Algier's sey für Frankreich nur als eine Vervollständigung der Expedition nach Aegypten schmeichelhaft gewesen.

Man behauptet, es sey eine Note des päbstl. Cabinets eingetroffen, in welcher dasselbe sich einigen Zugeständnissen, und zu der Zurücknahme des Editts des Cardinal Albani bereit erklärt, wenn die franz. Truppen zurückgezogen würden. Im entgegengesetzten Falle aber werde Frankreich durch eine Bulle mit dem Interdikt belegt werden. Da indessen bis zu der Zeit, wo die Verhandlungen wegen der in Sold zu nehmenden Schweizer-Truppen beendigt seyn werden, österreichische Truppen im Kirchenstaate stehen bleiben müssen, so darf man schwerlich glauben, daß die franz. Truppen zurückgezogen werden.

Der Obrist Combes, welcher sich bei Ancona so ausgezeichnet hat, ist ein Neffe des berühmten Abbé Sieyes; der Obrist hat einen sehr thätigen Antheil an der Revolution des Julius genommen.

Das Gerücht, daß Capitain Gallois vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, scheint ganz ungegründet zu seyn.

Paris, den 23. März. Man versichert, daß das Conseil gestern nach langer Berathung den Beschluß gefaßt habe, zu befehlen, daß das 35. Regiment unverzüglich wieder in Grenoble einrücken solle. Der Messager theilt diese wichtige Nachricht mit großer Zuversicht mit.

Diese Nacht traf ein Kurier aus Wien bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein. Die überbrachten Depeschen sollen weniger drohend seyn. Es hat den Anschein, als ob England sich alle Mühe gäbe, die zwischen Oesterreich und Frankreich entstandenen Differenzen auszugleichen. Lord Palmerston soll zu diesem Zweck neue Instruktionen an Hrn. Taylor übersendet haben. Es läßt sich von einer solchen Vermittelung aber nur für den Fall ein Erfolg erwarten, wenn es ohne einen Conflikt zwischen den österr. und franz. Truppen in Italien abgeht.

(Const.) Man schreibt aus Madrid: daß, während zahlreiche Truppen-Corps auf dem Wege nach Portugal waren, plötzlich ein Befehl gekommen ist, der einen Theil derselben nach den Pyrenäen zurückbeordert, weil man Nachricht erhalten hat, daß Frankreich eine Armee von 10,000 Mann an der spanischen Grenze aufzustellen beabsichtige. (Der Messager widerlegt diesen Artikel).

(Urtheil über die Verschwörer von Notre-Dame). Acht Angeklagte wurden für nicht schuldig in Bezug auf ein Complott und Feueranlegung erklärt, allein drei als schuldig wegen Nicht-Entdeckung eines Complotts gehalten. In Folge dieser Erklärung wurden Degannes und Considère jeder zu 5jährigem Gefängniß, und Brandt zu 3jährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt. Indem diese Personen den Saal verließen, riefen sie: „Es lebe Napoleon der Zweite!

Es lebe die Republik!" Considère schrie: „Ich wollte den Tod oder die Freiheit! Also belohnt man die Julikämpfer! Man wagt nicht, uns die Köpfe abzuschlagen!"

Die Gräfin Las Cases ist in vergangener Nacht gestorben.

Marseille. Die Abberufung des Capitain Gallois erregt hier das höchste Befremden. Denn nicht nur, daß man hier so wie überall die Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes kennt, so ist er auch der innigste Herzensfreund und Jugendgefährte des Admiral Rigny. Daher will man den Widerstand leiten, den der Finanzminister Anfangs den Forderungen des Hrn. C. Périer entgegen gesetzt hat. Indessen hat Hr. Legallois einen sehr entschlossenen Karakter, und wenn er nicht der Freundschaft gegen den Admiral Rigny ein Opfer bringt, so dürfte er vielleicht dem Publikum wichtige Entdeckungen machen können.

Toulon, den 17. März. Der Gesandte des Bey von Tunis ist hier eingetroffen. Seine sehr glänzende Equipage machte Aufsehen, weil auf den Seiten des Wagens Lilien gemalt waren, und man daher einen Anhänger der Familie von Holyrood darin vermuthete. Der Irthum klärte sich jedoch bald auf.

Portugal.

Lissabon, den 5. März. Die hiesige Hofzeitung enthält genaue Nachrichten über die Einnahme von der Azorischen Insel St. Michael, durch die Anhänger der Donna Maria. Die Gelandeten haben sogleich eine allgemeine strenge Aushebung von 1600 Mann veranstaltet; von denjenigen, welche ihre Landung begünstigt hatten, sind aber zwei, einer als Ober-Gesundheits-Wächter, und einer als zweiter Ober-Zöllner angestellt worden. Zwei Mönchs-Klöster wurden in Kasernen verwandelt, die Nonnen aus drei anderen Klöstern in ein viertes versetzt, und deren Einkünfte eingezogen. Alles Kirchensilber und die gottesdienstlichen Geräthe sind genommen worden, und nach Terceira geschickt, 200 Millionen Reis (über 800,000 Thaler) an Requisitionen ausgeschrieben, und alles Rindvieh aufgezeichnet worden, um es für die Truppen allmählig zu schlachten. Einer der Haupteigenthümer der Insel, Obrist Amaral von der Landwehr, wurde sogleich in einen Kerker gesteckt, bis er 40 Millionen Reis (über 80,000 Thaler bezahlt hatte. Mehrere andere Offiziere und Besitzer sind als Gefangene nach Terceira geschickt worden. — Don Miguel hat den fast verschollenen Barbier Perez, Marquis von Queluz, jetzt wieder ans Tageslicht gezogen. Derselbe scheint noch sein volles Vertrauen zu genießen: denn er hat ihn mit 50 Maulthieren, die sämmtlich mit Kostbarkeiten beladen sind, und mit 20 Handpferden nach Spanien gesandt, um diese Sachen, auf den Fall, daß eine Landung Don Pedro's glücklich ausfiele, einstweilen in Sicherheit zu bringen.

Großbritannien.

London, den 20. März. Oberhaus. Sitzung vom 19. März. Der Herzog von Wellington erhob sich, nachdem die Lords Roseberry und Ellenborough gesprochen, um angekündigtermaaßen die Vorlegung gewisser, auf die belgische Revolution sich beziehender Aktenstücke zu verlangen. Er habe, sagte er, aus einer in der französ. Deputirtenkammer gehaltenen Rede des Hrn. C. Périer, aus der er die betreffende Stelle dem Hause vorlas, den Schluß ziehen müssen — wie dies wol Jeder thun werde, der sie aufmerksam durchlese — daß der Präsident des französischen Minister-Rathes damit nichts Anderes bezweckt habe, als jenen krankhaften Wunsch nach Eroberungen und Vergrößerung des Landes neu zu beleben, was besonders auch aus demjenigen Theile der Rede hervorgehe, der sich auf Ancona beziehe. Er sey eben so sehr für die Erhaltung des Friedens mit Frankreich, als es nur irgend Einer seyn könne; es sey jedoch thöricht, den Frieden blos mit Frankreich erhalten zu wollen, und er halte sich überzeugt, daß die Anconaer Angelegenheit den Ministern eine Lehre seyn und ihnen zur Warnung dienen würde. England müsse die Schritte Frankreichs auf das Sorgfältigste bewachen und dürfe demselben nichts gestatten, was der Ehre und dem Interesse Großbritanniens auch nur im Entferntesten nachtheilig werden könnte. Der Redner berührte nun die von Seiten Englands früher geschehene Anerkennung Ludwig Philipp's und die friedliche Absicht, die dem zu Grunde gelegen; ferner den Friedenstraktat von 1814, wodurch Frankreich verbunden sey, die Rechte des Königs der Niederlande zu achten. Die franzöf. Regierung hätte es sich jedoch zur Aufgabe gemacht, die Revolution auch in Belgien hervorzurufen. Als im Jahre 1830 der Prinz von Oranien in Brüssel eingezogen, habe die französische Regierung erklärt, daß sie nicht gestatten werde, daß den Rebellen von Frankreich aus Unterstützungen zugingen; als jedoch die Autorität des Königs der Niederlande in Belgien aufgehört habe, sey das Verfahren der franz. Regierung ein ganz anderes gewesen. Er sey vollkommen davon überzeugt, daß Frankreich seine Truppen später nach Belgien gesandt, ohne irgend eine andere Macht als England zu befragen, welches seinerseits erklärt hätte, sich nicht einmischen zu wollen. Die Papiere, auf deren Vorlegung er antrage, seyen nothwendig, um über die von Herrn Casimir Périer geschehenen Angaben eine nähere Belehrung zu erhalten. — Graf Grey widersetzte sich der Vorlegung der verlangten Papiere, weil dies dem Interesse des Landes und den noch schwebenden Unterhandlungen nachtheilig seyn könnte. Er könne auch die Rede des Hrn. Périer nicht als einen parlamentarischen Grund ansehen, auf den ein Antrag, wie der des edlen Herzogs, gestützt werden könne.

Die zweite Verlesung der Reform=Bill im Oberhause wird, wie man glaubt, mit einer Mehrzahl von 25 bis 30 durchgesetzt werden. Der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London und 10 bis 12 andere Bischöfe sollen dieselbe in Schutz nehmen.

Lord Brougham's Tochter, sein einziges Kind, liegt hoffnungslos auf dem Krankenlager.

Die vornehmsten portugiesischen Häuser hier sind der Meinung, daß Don Pedro's Expedition nicht gelingen kann, indem neun Zehntheile des ganzen portugiesischen Volkes nebst der ganzen so einflußreichen portugiesischen Geistlichkeit und dem größten Theile des Adels Don Miguel zugethan sind, und die geringe Anzahl von Liberalen gegen die Menge wenig auszurichten vermag. Don Miguel empfängt Zufuhr von Munition und Artillerie, Congreve'sche Raketen und schweres Geschütz aus London, die aus unsichtbaren Quellen bezahlt werden.

Aus Liverpool wird unter dem 17. d. M. gemeldet: „Die Atalanta kam hier am Freitag Abend in 11 Tagen von Terceira an. Don Pedro, der am 22. v. M. in St. Michael gelandet war, erreichte Terceira am 3. d. M. Er landete unter dem Donner des Geschützes und dem freudigen Zuruf seiner Anhänger. Das Ereigniß wurde durch die enthusiastischsten Freuden=Bezeugungen von Seiten der Truppen und der Einwohner gefeiert. Einige der Transportschiffe, welche mit Don Pedro von Belle=Isle abgesegelt waren, hatten Terceira schon früher erreicht und die Freiwilligen ans Land gesetzt. Sämmtliche, sich jetzt in Terceira befindende Streitkräfte werden auf 10 — 15,000 Mann geschätzt. Die englischen Seeleute befinden sich in Praya, da es nothwendig geworden ist, dieselben von den Portugiesen zu trennen, mit denen sie fortwährend im Streit lagen, und unter deren Messer schon Einige gefallen waren. In Terceira glaubt man allgemein, daß die Expedition gegen Portugal im Anfange des Monats Mai absegeln werde."

London, den 23. März. Die Prinzessin Louise von Sachsen=Weimar, welche seit 14 Tagen gefährlich krank war, befindet sich, den neuesten Nachrichten zufolge, etwas in der Besserung.

Als Carl X. am verwichenen Sonntage von der Messe nach Hause fuhr, gingen die Pferde plötzlich mit dem Wagen durch, und bei dem heftigen Ruck fiel der Kutscher vom Bock. Indessen verhielten sich die Personen im Wagen ruhig, und eine andere Gesellschaft, die ein wenig vorausfuhr, lenkte ihren Wagen so geschickt heran, daß die Pferde an jenem zum Stehen gebracht wurden, und Carl X. mit seinen Begleitern unbeschädigt aussteigen konnte.

Nord=Amerika.

Nach Briefen aus New=York (bis zum 1. März) war der Ohio bis zu einer nie vorhergesehenen Höhe ausgetreten, und hatte furchtbare Verheerungen angerichtet. Das Wasser soll 5 bis 6 Fuß höher gestiegen seyn, als bei den Ueberschwemmungen von 1784 und 1813. Der genaue Stand des Wassers war noch nicht ermittelt worden; der Fluß war jedoch bei Abgang der Briefe in seine Ufer zurückgetreten.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Februar. Die Operationen gegen die ägyptische Armee haben, da man noch immer auf günstigere Nachrichten von dem Bevollmächtigten des Sultans aus Alexandrien wartet, bis jetzt keinen bestimmten Karakter; die Entwerfung eines Planes scheint für den Großwesier vorbehalten, welcher bereits den Ruf zur Rückkehr in die Hauptstadt erhalten hat. — Der englische Botschafter hatte seit 14 Tagen mit dem Reis=Effendi im Beiseyn des russ. Botschafters und des französ. Geschäftsträgers mehrere Conferenzen, von welchen die neueste am 22. d. Mts. statt fand und fünf Stunden lang dauerte. Seinen Vorschlägen gemäß, solle die griechische Grenzlinie so gezogen werden, daß sie, östlich bei der in den Golf von Zeituni auslaufenden Mündung des Flusses Ellada beginnend, längs dieses Flusses und des Occa=Gebirges, nordwestlich bis zu dem Flusse Arta hinlaufend, westlich mit dessen Mündung enden würde. Wir hören aus guter Quelle, daß der Reis=Effendi diesen Vorschlägen — zufrieden mit den dafür gebotenen pecuniairen Entschädigungen — geneigtes Ohr schenkte, und somit die beste Hoffnung vorhanden ist, daß die unendlichen Verhandlungen hierüber bald eine definitive Entscheidung erhalten werden. Oestlich bliebe sonach dem neuen griechischen Staate die unter dem Ministerio Wellington bestimmte engere Grenze, wogegen es westlich die durch das Protokoll vom 22. März 1829 unter Vorbehalt der Souverainität der Pforte erweiterte Grenze erhielte. — Seit mehreren Wochen haben wir beispiellos schlechtes Wetter: Schnee, Regen und Wind wechseln unaufhörlich; dessenungeachtet ist der Gesundheits=Zustand unserer Stadt gut.

Aegypten.

Alexandrien, den 8. Februar. Nach der unter den Mauern von St. Jean d'Acre erlittenen Niederlage, hat das ägyptische Heer die Belagerung aufgehoben und sich in Marsch gesetzt, um hierher zurückzukehren. Nur 2000 ägyptische Soldaten sind im Paschalik zurückgeblieben. Die Flotte liegt bereits hier im Hafen, wo die erlittenen Beschädigungen ausgebessert werden. Jetzt denkt man nur daran, woher die Mittel genommen werden sollen, um der Land= und Seemacht, welche die Pforte gegen den Vicekönig ausrüstet, Widerstand zu leisten.

Beilage

Beilage zu No. 27. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 4. April 1832.

Polen.

Warschau, den 25. März. (A. Pr. St.=Ztg.) Heute ist hier folgendes kaiserl. königl. Manifest bekannt gemacht worden: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Als Wir durch Unser Manifest vom 25. Januar v. J. allen Unseren getreuen Unterthanen den Einmarsch Unserer Truppen in das Königreich Polen, das durch Empörung momentan von der gesetzlichen Autorität losgerissen war, anzeigten, thaten Wir ihnen zugleich Unsere Absicht kund, das künftige Schicksal dieses Landes auf dauerhafte, den Bedürfnissen und dem Wohle Unseres gesammten Reichs entsprechende Grundlagen zu basiren. Jetzt, wo den Unruhen im Königreiche Polen durch die Gewalt der Waffen ein Ziel gesetzt worden, und wo die, durch unruhige Köpfe fortgetriebene Nation zu ihren Pflichten zurückgekehrt und der Ruhe wiedergegeben ist, haben Wir es für nützlich erachtet, Unsern Plan wegen Einführung einer Ordnung der Dinge, wodurch die Ruhe und die Einigkeit der beiden Völker, die die göttliche Vorsehung Unserer Sorge anvertraut hat, vor neuen Unternehmungen für immer geschützt werden, in Ausführung zu bringen. Das im Jahre 1815 durch Rußlands siegreiche Waffen eroberte Königreich Polen erlangte damals durch die Großmuth Unseres Erlauchten Vorgängers, des Kaisers Alexander, nicht nur seine National=Existenz wieder, sondern es erhielt auch besondere Gesetze, die durch die verfassungsmäßige Charte geheiligt wurden. Indeß konnten diese Wohlthaten die ewigen Feinde aller Ordnung und rechtmäßigen Gewalt nicht zufriedenstellen. Diese, in ihren verbrecherischen Plänen hartnäckig beharrend, hörten keinen Augenblick auf, von einer Trennung der beiden Unserem Scepter unterworfenen Völker zu träumen, und in ihrem Stolze wagten sie es, die Wohlthaten des Wiederherstellers ihres Vaterlandes zu mißbrauchen, indem sie dieselben Gesetze und Freiheit, die sein mächtiger Arm ihnen großmüthig gespendet hatte, zum Umsturze seines großen Werkes dienen ließen. Blutvergießen war die Folge dieser Umtriebe. Die Ruhe und das Glück, deren das Königreich Polen in einem bis dahin unbekannten Grade genossen hatten, verschwanden inmitten eines Bürgerkrieges und einer allgemeinen Verwüstung. Alle diese Trübsale sind jetzt vorüber: das Königreich Polen, Unserem Scepter auf das Neue unterworfen, wird die Ruhe wiedererlangen und im Schooße des Friedens, der ihm unter den Auspicien einer wachsamen Regierung zurückgegeben ist, neu wieder aufblühen. Demnach halten Wir es in Unserer väterlichen Sorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen für die heiligste Unserer Pflichten, durch alle Uns zu Gebote stehende Mittel der Rückkehr ähnlicher Unfälle als diejenigen, welche sie getroffen haben, dadurch vorzubeugen, daß Wir den Böswilligen die Mittel entziehen, mit deren Hülfe es ihnen — wie es sich dermalen gezeigt hat — gelungen ist, die allgemeine Ruhe zu stören. Da Wir überdies Unseren Unterthanen des Königreichs Polen die Fortdauer des ganzen Glückes sichern wollen, das für das Wohl eines jeden Einzelnen insbesondere und des ganzen Landes im Allgemeinen nothwendig ist, nämlich die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Gewissensfreiheit und alle Gesetze und Gerechtsame der Städte und Gemeinden, damit das Königreich Polen, bei einer seinen Bedürfnissen entsprechenden abgesonderten Verwaltung, doch nicht aufhöre einen integrirenden Theil Unseres Reiches zu bilden, und damit die Bewohner dieses Landes hinführo mit den Russen eine einzige, durch übereinstimmende und brüderliche Gesinnungen verbundene Nation ausmachen, — so haben Wir, diesen Grundsätzen gemäß, unter dem heutigen Tage durch ein Allergnädigst verliehenes organisches Statut verordnet und beschlossen, in die Verwaltung Unseres Königreichs Polen eine neue Form und Ordnung einzuführen. Gegeben zu St. Petersburg, am 14. (26.) Febr. 1832. Nikolaus. Durch den Kaiser und König, der Minister=Staats=Sekretair (unterz.) Graf Steph. Grabowski." — Auf obiges Manifest folgen die organischen Statuten des Königreichs Polen, deren wesentliche Bestimmungen folgende sind: Das Königreich Polen wird für immer mit dem russischen Kaiserthum vereinigt, und bildet einen integrirenden Theil desselben. Das Königreich wird seine abgesonderte Verwaltung, sein eigenes Civil= und Kriminal=Gesetzbuch haben: die Gesetze und Privilegien der Städte und Gemeinden bleiben in Kraft. Die Krönung der Kaiser von Rußland und Könige von Polen wird künftig in Moskau durch einen und denselben Akt in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten statt finden. Im Falle des Eintritts einer Regentschaft im Kaiserthum wird sich die Macht des Regenten auch auf das Königreich Polen erstrecken. Die Freiheit des Cultus ist garantirt: die katholische Religion wird als die der Mehrzahl der Einwohner Gegenstand des besondern Schutzes und Wohlwollens der Regierung seyn. Die persönliche Freiheit wird verbürgt; Niemand darf außer den im Gesetz vorgesehenen Fällen und vorgeschriebenen Formen verhaftet und muß spätestens bin=

nen drei Tagen vor ein competentes Gericht gestellt werden. Die Strafe der Confiscation kann nur bei Staats-Verbrechen erster Klasse angewendet werden. Die Presse wird einigen unerläßlichen Beschränkungen unterworfen. Das Königreich Polen trägt zu den allgemeinen Ausgaben des Kaiserreichs im angemessenen Verhältniß bei. Die bis zum November 1830 bestandenen Auflagen werden aufrecht erhalten. Die Handelsverbindungen des Königreichs und des Kaiserthums sollen nach den gegenseitigen Interessen der Parteien festgestellt werden. Es wird künftig nur eine Armee für Polen und Rußland geben. Der Kaiser behält sich vor, den von Polen zu dieser Armee zu stellenden Contingent später zu bestimmen. Die Einwohner von Rußland können in Polen und umgekehrt naturalisirt werden. Die obere Verwaltung des Königreichs besteht in dem vom Statthalter präsidirten Administrations-Rathe. Der Statthalter hat das Recht, die Vollziehung der Verordnung des Administrations-Raths zu suspendiren, indem er dem Kaiser darüber Bericht erstattet. Die genannte Behörde schlägt die Candidaten für die Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, General-Direktoren, Staatsräthe und hohen Justiz-Aemter ꝛc. vor, welche aus allen Unterthanen Sr. Maj. ohne Unterschied gewählt werden können. Neben ihr steht ein Staatsrath, dessen Befugnisse sich insbesondere auf die Administrativ-Gesetzgebung, auf die Begutachtung der von den Provinzialständen und Wojewodschafts-Räthen eingereichten Bittschriften, die Revision des Budgets und der Berichte der Verwaltungs-Behörden u. s. w. erstrekken. Alle Gesetz-Entwürfe, so wie das Budget, werden dem Staats-Rathe des Kaiserthums zur Revision und definitiven Genehmigung eingesandt. Zu dem Ende wird ein eigenes Departement der polnischen Angelegenheiten errichtet. Der Minister-Staats-Sekretair legt dem Kaiser die Berichte des poln. Administrations- und des Staats-Raths vor, und contrasignirt die Gesetze und Dekrete. Alle Verwaltungs- und Justiz-Angelegenheiten werden in poln. Sprache verhandelt. Es werden drei, von General-Direktoren präsidirte, Regierungs-Commissionen errichtet, nämlich: 1) für das Innere, den Cultus und den öffentlichen Unterricht; 2) für die Justiz; 3) für den Schatz und die Finanzen. Die alte Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Kreise, Bezirke u. s. w., so wie die Wojewodschafts-Commissionen, bleiben bestehen. Die Verwaltung der Städte wird gewählten Behörden übertragen. Die Versammlungen der adelichen Grundbesitzer, so wie die Comunal-Versammlungen, werden nach wie vor gehalten. In jeder Wojewodschaft wird ein Conseil aus Mitgliedern errichtet, die vom Adel und den Communal-Versammlungen gewählt werden; der Präsident wird vom Statthalter ernannt. Die Befugnisse der Wojewodschafts-Räthe bestehen in der Wahl der Richter für die beiden ersten Instanzen und in dem Vorschlagen der Candidaten für die Civilämter. Es sollen Provinzialstände mit berathender Stimme über die, die allgemeinen Interessen des Königreichs betreffenden Angelegenheiten errichtet werden; die Organisation dieser Stände wird einem Special-Reglement vorbehalten. Die Tribunale werden aus Richtern bestehen, die theils vom Kaiser ernannt werden, theils wählbar sind. In Warschau wird ein oberstes Tribunal errichtet. Alle Bestimmungen dieser Statuten sollen durch Special-Gesetze weiter ausgeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Großherzogthum Baden. Die Mannheimer Zeitung meldet aus Carlsruhe unter dem 21. März (wahrscheinlich nur im Scherz, oder als frommen Wunsch): „Hr. Hofrath und Professor v. Rotteck in Freiburg, badenscher Abgeordneter der 2ten Ländekammer und Mitherausgeber des „Freisinnigen", ist vor den deutschen Bundestag in Frankfurt gefordert. Dieser politische Dr. Luther nahm die Ladung an, und wird nächstens dort persönlich erscheinen, um sich und seine Lehre mündlich zu vertheidigen." — Dieselbe Zeitung enthält einen 60 Zeilen starken (und von Anmerkungen begleiteten) Auszug der Hauptstellen, wegen welcher die Nummer 19. des „Freisinnigen" mit Beschlag belegt wurde.

Aus Rheinbaiern, den 22. März. Die Herausgabe der „deutschen Tribüne" ist durch die Verhaftung ihres Redakteurs nicht unterbrochen worden; das letzte Blatt derselben trägt das gestrige Datum.

Belgien. Die Emancipation bestätigt die Nachricht, daß Frankreich und England am 31. März irgend eine Entscheidung in der holländisch-belgischen Angelegenheit zu fordern entschlossen sind. Diese beiden Mächte sollen nicht nur den Entschluß angezeigt haben, die Conferenz aufzulösen, wenn die Ratifikationen zu jener Zeit nicht angenommen seyn würden, sondern es soll auch ihre Absicht seyn, alsdann eine neue Versammlung zwischen den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Belgiens zu bilden.

Rom, den 20. März. Der Cardinal Bernetti hat in einer Conferenz von dem österreichischen Gesandten die Hülfe der österr. Truppen gegen die Franzosen verlangt. Der Gesandte antwortete: „Freundschaft und Schutz hätten ihre Grenzen; daß er bisher dem Pabste nützlich gewesen; doch die gewünschten Dienste erforderten große Unkosten, und er sähe nicht ein, wie Se. Heiligkeit sie in Gelde bezahlen wolle, was denn doch auf die eine oder andere Art geschehen müsse." Da Hr. v. Bernetti gegen so gute Gründe nichts einwenden konnte, wendete er sich an den russ. Gesandten, der, wie man sagt, ihm die schönsten Versprechungen gemacht hat. — Wir sind hier in großer Unruhe.

Man glaubt, daß durch die Ankunft des engl. Gesandten zu Florenz, des Hrn. Taylor (er traf am 8. bereits ein), ein Congreß eröffnet werden wird, und man hofft, daß die Mächte auf die vollständige Ausführung der diplomatischen Note vom 4. Mai bestehen werden. An die Einwilligung des Pabstes zu einer Reform glaubt Niemand. — Die Wuth der Bewohner der Romagna gegen die päbstl. Truppen hat seit der Ankunft der Franzosen so zugenommen, daß die päbstl. Regierung sie alle nach Spoleto schickt, jedoch unter österr. Eskorte. Man glaubt, sie werden entlassen werden. — Die Franzosen beschäftigen eine große Anzahl Arbeiter zu Ancona, um die Festungswerke auszubessern, was den Einwohnern sehr gefällt und eine große Menge Geld in Umlauf bringt. Ganz Italien wartet mit der größten Ungeduld auf die Entscheidung der drei großen Mächte in den Angelegenheiten Ancona's.

Paris. Unter den Bittschriften, welche in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. März vorgetragen und zurückgewiesen wurden, war auch eine von dem Justiz=Commissair Berold zu Crossen im Preußischen: Die Kammer möchte dem Herzoge von Normandie die Privat=Domainen seiner Familie wieder übergeben lassen. Der Bittsteller versichert, daß die Herzogin von Angouleme diesen Sohn Ludwigs XVI. recht gut kenne; daß die Prinzessin um das Entkommen ihres Bruders wohl wisse, so wie um dessen Aufenthalt in Amerika bis zu der Zeit, wo er in Preußen seinen Wohnsitz genommen habe; es sey aber sehr schlimm für den Bittsteller, daß sein Client der dritte oder vierte Dauphin sey, der auf diesen Titel Anspruch mache.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Hier angekommenen Privatnachrichten zufolge, geht es in Straßburg sehr unruhig zu. Nach dem Ausmarsch des 59. Regiments von dort waren nämlich nur noch 2 Bataillons von einem andern in der Stadt, zu denen noch ein drittes stoßen sollte. Die Nationalgarde griff nun zu den Waffen, und die Grenobler Auftritte sollen in Straßburg ihr Nachspiel gefunden haben. (Nach dem so eben eingetroffenen Courrier du bas Rhin vom 24. März, weiß man in Straßburg selbst kaum recht, woran man ist; die Ueberfüllung der Plätze mit bewaffneter Macht hat Besorgnisse erregt und Gerüchte in den Gang gesetzt).

Aus Frankfurt a. d. O. wird unter dem 23. v. M. gemeldet: „Die für den Großhandel nunmehr ziemlich beendigte hiesige Reminiscere=Messe ist diesmal ganz vorzüglich gut ausgefallen und hat alle Besorgnisse beseitigt, die man wegen des ferneren Gedeihens der hiesigen Messen hegen mochte. Die Menge der auf dem Platze befindlichen inländischen und fremden Waaren war größer als früher zu irgend einer Reminiscere=Messe, und demnach wurden mehrere Artikel gleich in den ersten Tagen vergriffen, so daß man noch heute neue Waaren erwartet, die mit Eilfuhren herangeschafft werden. Insonderheit hat wiederum das inländische Tuch sehr reichlichen Absatz gefunden."

In einem Pariser Blatte lieset man: „Der Doktor Buller aus Hamburg hatte bereits vor drei Jahren eine Maschine erfunden, mittelst welcher er die Abnahme eines Beins binnen einer Minute zu bewerkstelligen sich anheischig machte. Einige Theile dieses sinnigen Mechanismus wurden noch getadelt, und von Kennern einer Verbesserung für fähig gehalten; der Erfinder scheute nicht Mühe und Arbeit, und hat endlich seinem Instrument diesen höchsten Grad der Vollkommenheit gegeben. Zugleich hat die Maschine den Vortheil, daß der Druck derselben den Theil, wo der Schnitt geschieht, so abstumpft, daß der Operirte gar keine Schmerzen mehr empfindet."

Todes=Anzeige.

Mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, daß am 30. März c. unsere geliebte Mutter, die verwittwete Regierungs=Räthin Freyin von Vogten und Westerbach, geborene Freyin von Saurma=Jeltsch, nach langen schmerzlichen Leiden zu einem besseren Leben entschlief.

Liegnitz, den 31. März 1832.

Die hinterbliebenen Kinder der Verewigten.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Schuhmachermeister Meyerhof in Namslau.
Polizei-Commissarius Frosch in Berlin.
Liegnitz, den 2. April 1832.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Königliche Stamm-Schäferei zu Panten bei Liegnitz.
Der Verkauf der zu entäußernden Böcke, aus freier Hand, findet, mit dem 3. April c. anfangend, hieselbst statt. Thaer.

Zu verpachten. Bei dem Dominio Ober-Herzogswaldau (Lübener Kreises) ist diese Johanni die Brau- und Brennerei, wie auch die Rind- und Federvieh-Nutzung zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind beim Dominio, und bei dem Vorwerks-Besitzer Biedermann bei Liegnitz, zu erfahren.

Aufgehobener Verpachtungs-Termin.
Der Termin wegen Verpachtung der Brauerei zu Thamm zum 14. April c. ist aufgehoben.

Fein versilberte Sarg-Beschläge aller Art, so wie Kruzifixe, Schienen, Todtenköpfe, Kleeblätter und Bärklauen, sind in neuester Form, äußerst wohlfeil, zu haben bei J. Hübner & Sohn in Breslau Ring Nr. 43.

☞ Marinirte Forellen, blau oder geröstet, in Viertel- und Halbenschock-Fäßchen, empfiehlt zu gütiger Beachtung, und verspricht prompte Besorgung, in Hirschberg. Endler, Coffetier im Kynast.

Etablissements-Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir hierdurch ganz gehorsamst die Anzeige zu machen, daß ich mich hier als Handschuhmacher etablirt habe. Mein verstorbener Vater und Bruder hatten sich durch eine lange Reihe von Jahren das Vertrauen und die Gewogenheit ihrer hochverehrten Abnehmer zu erwerben gewußt; auch ich werde Alles aufbieten, um mir dieses schätzbare Vertrauen zu erhalten, wenn ich mit allen in dieses Fach einschlagenden Aufträgen beehrt werden dürfte.
Meine Wohnung ist im Ressourcen-Gebäude par terre, vom Ringe ab die erste Thür.
Liegnitz, den 27. März 1832. W. L. Reißner.

Einladung. Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag, als den 8. April, meinen Garten wieder eröffnen werde, mit der Versicherung, daß die Kegelbahn in guten Zustand gesetzt worden ist. Für gutes Getränk und prompte Bedienung werde ich Sorge tragen, und bitte daher um geneigten Zuspruch.
Liegnitz, den 3. April 1832.
Gogler, Destillateur.

Anerbieten. Sollte Jemand einen jungen Menschen annehmen können, 16 Jahre alt, wohlgewachsen, militairfrei, voll des guten Willens, geübt im Schreiben und Rechnen, der blos freie Station und so viel Lohn wünscht, daß er sich nach Nothdurft bekleiden kann, — es sey in einer Handlung oder sonst auf irgend eine andere Art, — der zeige solches in der Zeitungs-Expedition an, und er wird sich gewiß in ihm nicht getäuscht finden.

Zu vermiethen. In meinem zwischen dem Goldberger Thore und der Pforte gelegenen Garten ist die obere Etage des Wohnhauses, im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Sie besteht aus fünf Zimmern, sechs Kammern und zwei Küchen rc. rc. Eine Stube und zwei Kammern können schon jetzt bezogen werden. v. Rabenau.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse, nahe am Ringe, in No. 523., ist die zweite Etage, bestehend aus 2 Stuben, wovon eine vorn, die zweite hinten heraus belegen, nebst Küche und Beilaß, zu vermiethen und Johannis zu beziehen.
Liegnitz, den 30. März 1832.

Zu vermiethen. In meinem Hause, No. 472. auf der Frauengasse, ist eine Stube nebst Alkove und Kammer zu Johanni zu beziehen.
Liegnitz, den 30. März 1832. Knauth.

Zu vermiethen. In der Mittelgasse No. 427. sind 5 Stuben, eine Alkove, eine große lichte Küche nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu bewohnen. Leuschner.

Geld-Cours von Breslau.

vom 31. März 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	96¾	—
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	95¾
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	13½	—
dito	Poln. Courant - - -	1⅓	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	94	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	91½	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	80	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	4⅞	—
	dito Grossh. Posener	98⅚	—
	dito Neue Warschauer	84¼	—
	Polnische Part. Obligat.	5 ⅙	—
	Disconto - - - - - - -	4	—